

Februar.  
ion.  
rhen 5 1/2  
obligatio  
en des  
vorbung  
den daz  
one in  
Beändere  
re, so A  
en Land  
enden st  
vorgeh  
in bürg  
gelten an  
ngen an  
fe.  
Langw  
gl. Reg  
die Zerst  
Wanot, g  
kamen, g  
Sommer  
schien.  
gen.  
schwand  
in W  
r. in W  
s. 3  
findet ab  
Victoria  
Febr.  
Kaufm  
rad bei  
Sigung  
ausgang  
Kaufm  
G. 1  
den Ger  
ngen 9 1/2  
mgottelb  
tes.  
Hofm  
de.  
gnummer  
s" wurde  
über die  
m Kanon  
Kreuz  
ngel  
reure  
dretre  
en auf  
die Zürl  
ausz  
vor be  
ite Land  
auf Kre  
g's ord  
fict. J  
ng her  
10 1/2  
ber. 1  
0.  
eter.  
0.05  
5.85  
Loden,  
von den  
Auswahl  
[501]  
Verl. 5  
art a. 7  
mir v. 7  
pr. 1897

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Nützliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 2,00 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beitrag 1,95 Mk. Die monatliche Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für perloble und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Constatirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des In- und Auslandes 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Interesse entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Bekanntmachung.

Die landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer des Kreises weise ich darauf hin, daß nach § 30 des Genossenschafts-Statuts von der Unfallanzeige seitens des Betriebsunternehmers bei Vermietung einer Ordnungstrafe bis zu 10 Mk. gleichzeitig dem Sections-Vorstande (Kreis-Ausschuß) Anzeige zu erstatten ist.  
Die Ortsbehörden veranlasse ich dieses noch besonders zur Kenntniß der Theilhaftigen zu bringen.  
Merseburg, den 13. Februar 1897.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Das Fürstl. Schwarzburg'sche Kreisamt zu Sondershausen hat Anordnung getroffen, daß jedem im Fürstenthum wohnenden Kraftfahrer eine Fahrkarte ausgestellt wird, welche der für die Provinz Sachsen vorgeschriebenen Fahrkarte im Wesentlichen entspricht.  
Diese Fahrkarten sind als genügende Legitimation im Sinne der Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1896 anzusehen.  
Merseburg, am 12. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.  
In Vertr.: Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Ochsen des Ritterguts zu Passendorf wird für den Gemeinde- und Amtsbezirk Passendorf bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
  2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1889 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 16. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.  
In Vertr.: Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Ortschaften Schotterey und Großlehna loschen ist, werden die durch die Kreisblatt-Ankündigungen vom 12. December v. J. und 2. Januar v. J. für die Ortschaften Schotterey und Großlehna angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben.  
Merseburg, den 16. Februar 1897. [711]

Der Königliche Landrath.  
In Vertr.: Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Ueber die Verhältnisse derjenigen außerordentlich bösen Ziehbinder unter 6 Jahren, welche

von ihren Müttern nicht selbst erzogen werden, sondern sich bei Anverwandten oder fremden Personen in Pflege befinden, bedarf ich eines Nachweises.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, die einzelnen Kolonnen des ihnen durch die Post resp. die Amtsboten in den nächsten Tagen zugehenden Formulars mit größter Sorgfalt auszufüllen und dasselbe innerhalb 10 Tagen an mich zurückzuschicken.  
Merseburg, den 16. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.  
In Vertr.: Graf v. Haubonville.

Die bei dem Gesindebelohnungsfonds pro 1896/97 disponibeln Zinsen (13 Mk. 23 Pfg.) sollen bestimmungsmäßig einem Diensthoten, welcher bei tadelloser Führung mindestens 10 Jahre hintereinander einer und derselben Herrschaft treue Dienste geleistet hat, bewilligt werden.

Diensthoten, welche dies durch Zeugnisse ihrer Herrschaften nachweisen können, wollen sich unter Beifügung dieser Zeugnisse schriftlich bei uns melden.

Merseburg, den 15. Februar 1897.  
7021

Der Magistrat.

Merseburg, den 17. Februar 1897.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) Unser Kaiser, welcher im Laufe des Montags bringende Regierungsverhältnisse erledigte und Abends mit seiner Gemahlin das Schauspielhaus besuchte, machte Dienstag Vormittag den regelmäßigen Spaziergang durch den Tiergarten. Ins sgl. Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinetts. Mittags brachten beide Majestäten dem Reichskanzlerpaar ihre Glückwünsche zum goldenen Hochzeitfest dar. Abends wohnten sie der Vorstellung im Schauspielhaus bei. — Am 18. März, Abends 8 Uhr, findet in den Berliner Borsenträumen eine große Musikaufführung statt. Das Kaiserpaar hat sein Erscheinen zugesagt.

Der Kaiser fuhr am Montag Nachmittag bei dem Reichskanzler vor, nahm einen längeren Vortrag entgegen und besuchte hierauf die Botschaft Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Englands. Die genannten Botschafter erschienen später auf dem Auswärtigen Amt. Daß es sich bei diesen Besprechungen um die kretensische Angelegenheit gehandelt hat, ist wohl zweifellos, ebenso wie daraus hervorgeht, daß die deutsche Regierung und an ihrer Spitze der deutsche Kaiser den Ernst der Situation im Orient keinen Augenblick verkennen.

Preussischer Ministerrath. Das Staatsministerium hatte Dienstag Nachmittag eine Sitzung unter Vorsitz seines Vizepräsidenten v. Böttcher.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe in Berlin war auch in diesem Jahre wieder außerordentlich stark besucht. Die Anzahl der Anwesenden mochte etwa 5000 betragen. Nach einer in sehr entschiedener Sprache gehaltenen Einleitungsrede des Vorsitzenden des

Bundes Dr. v. Bloch, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser ausklang, den mächtigen Schirmherrn der Landwirtschaft, dessen Erklärung, den Landwirthen müsse geholfen werden, mehr werth sei als alle Versprechungen der Regierung, ergriff Director Suchsland das Wort, um die Geschäftslage des Vereins darzulegen. Aus dem Berichte ging hervor, daß der Bund über 184 000 Mitglieder zählt, von denen 3 % dem Handels- und Gewerbestande und 4 % dem Handwerkerstande angehören. Dr. Ruhsand sprach alsdann über das neue Börsengesetz. Daß bei der heutigen Lage, so führte Redner aus, dem Mittelstande nicht zu helfen sei, wäre durchaus verkehrt. Gerade für die deutschen Verhältnisse liege vielmehr in der Hebung des Mittelstandes die Lösung der sozialen Frage. Die agrarische Bewegung lege mit wüthiger Faust die Forderung nach sozialen Getreidepreisen auf den Tisch des Hauses. Der goldene Ring der Ausbeutung würde verlorren durch den goldenen Ring des internationalen Großkapitals. In diesen Ring habe das Börsengesetz nicht Wreife gelegt. Zwischen dem solchen Getreidehandel und dem nunmehr verbotenen Termingeschäft gebe es keine Interessengemeinschaft, sondern nur Interessengegenätze. Deshalb muß auch den an Stelle der Produzentenbörse ins Leben getretenen freien Vereinigungen das Handwerk gelegt werden. Zaghafte Aertze erzeugen stinkende Wunden, sagt ein Sprichwort. Eine Revitalur ist hier nothwendig. In ähnlichem Sinne äußerte sich zu derselben Sache der zweite Referent Dr. Friedrich Hahn, indem er die freien Vereinigungen als eine direkte Umgehung des Gesetzes bezeichnet. Was die freie Vereinigung zum Schutze gegen agrarische Uebergriffe anlange, so sei diese lediglich dazu da, um die kleinen Landwirthe gegen den Bund aufzusuchen. Das wird jedoch kaum gelingen, denn wenn der deutsche Bauer höre, daß er zum Schutze der Börse ins Feuer geführt werden solle, werde er sich dafür bestens bedanken. In einer alsdann einstimmig angenommenen Resolution wird die Regierung aufgefordert wirksame Schritte zu thun, um dem Börsengesetz volle Geltung zu verschaffen und die offenkundigen Uebertretungen des Gesetzes wirksam zu verhindern. Dr. Köstke sprach alsdann über die Absperrung der deutschen Grenzen gegen die Einschleppung der Viehseuchen vom Auslande, worauf eine Resolution zur Annahme gelangte, welche einen wirksamen Grenzschutz durch Viehperre zc. fordert. An diese Vorträge schloß sich eine längere Diskussion, in welcher die Solidarität von Handwerk und Landwirtschaft betont wurde. Ab. Liebermann von Sonnenberg äußerte sich über die Börse und über die Juden und erklärte, es würde mit Fabel begründet werden, wenn man auch ein Gesetz ertheile gegen die Judenemigrah aus Rußland und Galizien. Redner schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf den Fürsten Bismarck. Nach weiteren minder wichtigen Ausführungen einzelner Mitglieder des Bundes, schloß der Vorsitzende Abg. Dr. v. Bloch die Generalversammlung mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Abg. Alwardt weist seit Dienstag in Berlin und wird am heutigen Mittwoch seinen Sitz im Reichstage wieder einnehmen.

Insertate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

— Gegen das Einfuhrverbot für russische Gänse richteten die städtischen Behörden des Eilfts eine Eingabe an das preussische Staatsministerium.

— Der Vorstand der Berliner Bäckerinnung „Concordia“ hat sämtlichen Reichstagsabgeordneten eine Petition überreichen lassen, worin die Abgeordneten ersucht werden, für Aufhebung der Bundesrats-Verordnung über den Betrieb im Bäckerergewerbe einzutreten. Sei die Aufhebung der Verordnung nicht möglich, so wird um die Festsetzung einer Minutalruhezzeit von 70 bis 74 Stunden pro Woche ersucht. Sollte auch dies nicht zu erreichen sein, so bittet die Petition den Reichstag, die Nachtarbeit im Bäckerbetriebe durch Gesetz zu verbieten.

— Darüber ob die freien kaufmännischen Vereinigungen als Börsen im Sinne des Vbrjengesetzes anzusehen sein, hat der Handelsminister Breslow, wie verlautet, zwei Gutachten eingefordert, die einander jedoch widersprechen. Die Angelegenheit soll nun vom Oberlandesgerichte entschieden werden.

— Eine Verammlung von Wehl- und Mühleninteressenten aus ganz Deutschland findet auf Einladung des Grafen Posadowsky dieser Tage in Berlin statt.

**England.** Kaiserin Friedrich ist von London in Windsor bei ihrer Mutter eingetroffen.

**Türkei.** In Konstantinopel ist eine Verschwörung gegen den Sultan noch rechtzeitig entdeckt worden, so daß deren Plan, den Sultan bei der feierlichen Fahrt zum Wankel des Propheeten zu ermorden, vereitelt werden konnte.

**Amerika.** Mac Kinley ist in New-York an Influenza erkrankt.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Militäretats fort. Beim Titel „höhere Truppenbesoldungen“ überwieb das Haus der Budgetkommission eine Resolution des Abg. v. Dollmar (Sozialist.) dahin gehend, daß Frontagerationen an Offiziere künftig nur für die tatsächlich für den Dienst erforderlichen Pferde geliefert werden. Beim Kap. „Militärärzte“ wünscht Abg. Frigen eine Gleichstellung der Oberärzte- und Stabsärzte mit den gleichgestellten Frontaloffizieren im Gehalt. Der Kriegsminister giebt eine zulaugende Antwort. Beim Titel „Mannschaften“ wünscht Abg. Weis (fr. Sp.) für die neu erkrankten Regimenter nicht völlig neue Kapellen einzurichten. Kriegsminister v. Goltz erwidert darauf, daß bezüglich der Rekrutierungen das Erforderliche bereits von der Kommission bewilligt sei. Beim Kap. „Verpflegung“ wird die Frage des warmen Abendbrodes sowie die Aufbesserung der Verpflegung in den Kasernen angeregt. Schahletär Graf Posadowsky erklärt, daß für diesen Zweck Mittel in dem Etat pro 1898/99 eingeholt werden können. Eine längere Debatte veranlaßt das Kap. „Wanderversicherung“; hierüber wird von mehreren Seiten Beschwärde darüber erhoben, daß die Entschädigungen für angelegte Feldschäden häufig zu gering seien. Der Regimentsvizepräsident erklärt dagegen, daß die Abschätzungen der Schäden eher zu hoch als zu gering annehmen. Beim Kap. „Kantonsbauwesen“ wünscht Abg. Koefide (nationalist.) die Staatlich über Arbeitigkeit der Arbeiter in den Staats- und Reichsbetrieben. Wünsche v. Goltz erwidert diesem Wunsch durch Bericht an den Reichstag, näher treten zu wollen. Schließend wird noch eine Resolution über abweisende Verlegung der Reichsfeldern von Offizieren an die Kommission erwiesen und eine Resolution über Erhöhung der Vorparanverwaltungsätze einstimmig angenommen. Fortsetzung der Beratung und zweite Lesung der Konzeptionsvorlage; Interpellation betr. Handwerkerzulage.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.** Dienstags-Sitzung. Die Beratung des Justizetat wird fortgesetzt. Abg. v. Zedlitz (kons.), Ricker (lib.), Potich (Chr.) und Friedberg (nat.) sind von den geäußerten Ausführungen des Ministers über das Begnadigungsrecht betroffen. Abg. Posch und Schmidt-Barburg (Chr.) wünschen ferner Revision der Zivilprozedurordnung und des Zwangsvollstreckungswesens. Minister Schönebeck erwidert, bei der großen Arbeitlast, die auf dem Justizministerium lastet, müsse man doch zunächst für das unbedingt Notwendige sorgen. Nach längerer Debatte über den schlechten Zustand von Gerichtshöfen wird das Ministergehalt bewilligt, ebenso eine Reihe von Titeln des Kapitals „Rente“ und Landgerichte. — Nächste Sitzung: Sonnabend (Beit der Justizetat und Landwirtschaftsetat.)

Der Seniorenlombent des Reichstages hat sich über die Reihenfolge, in der die zahlreich vorliegenden Initiativ-Anträge erledigt werden sollen, geeinigt, und zwar in dem Sinne, daß die in dem gegenwärtigen Tagungsabschnitt, also seit Novbr. 96, eingebrachten Anträge zunächst zu erledigen seien. Am nächsten Schwermetage wird dieser Vereinbarung gemäß der Margarine-Antrag zur Beratung gestellt werden.

Die Meldung, daß Diäten für die Reichstagsabgeordneten in Sicht ständen, ist unbegründet.

Am Dienstag begann die Reichstags-Sitzung bereits um 12<sup>1/2</sup> Uhr und schloß schon vor 4 Uhr. Der Grund für diese Beendigung lag darin, daß der Präsident des Hauses, Frhr. v. Suol, um 4 Uhr in Begleitung des Präsidenten des

preussischen Abgeordnetenhauses Herrn v. Koeller sich zum Reichstagspalais begab, um dort anlässlich der goldenen Hochzeit des Reichstagspaares die Glückwünsche der Parlamente darzubringen.

In der Budgetkommission des Reichstages hat die General-Diskussion über die Gehaltsverbesserungen bei der großen Mehrheit der Kommission sowie Einwendungen ergeben, daß vornehmlich die Ablehnung des ganzen Planes erfolgen wird.

Angesprochen werden soll die Wahl des Nationalliberalen Dr. März im zweiten Reichstagswahlkreis Donau-Regionen. Nach dem amtlichen Wahlergebnis erhielt Dr. März 10262, Bürgermeister Schäfer (Chr.) 10251 Stimmen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigt den Etat am Donnerstag.

**Gebührlig des Reichstagspaares.**

Reichstagskanzler Fürst Hohenlohe und seine Gemahlin feierten am Dienstag die goldene Hochzeit. Von Nah und Fern liefen Glückwünsche ein; eine außerordentlich große Anzahl herrlicher Straußen- und Blumengewinde wurde im Palais abgegeben; bald glich dasselbe einem Blumenhain. Um 11 Uhr begann im Marmorsaal des Reichstagspalais die Zeremonie der kirchlichen Einsegnung. Fürstbischof Dr. Kopp in vollem Ornat hielt eine Anrede über das alttestamentarische Wort: „Das fünfzigste Jahr sollst Du feiern.“ Danach gelehrte der Fürstbischof die Messe, von dem Domchor musikalisch begleitet. Nach dem Schluß der Feier erschien das Kaiserpaar zur Gratulation, Nachmittags die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des preussischen Landtages, sowie viele Parlamentarier, Abends fand größere Tafel statt, zu der die näheren Verwandten der Familie und einige Hausfreunde geladen waren.

Der Kaiser richtete folgendes Schreiben an den Reichstagskanzler:

„Zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche Ich Ihnen Meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübt und in der gleichen Mäßigkeit und Ruhe zu leben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Ehe tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Festtag verleihe Ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläumswarthe. In dem Ich Sie auch bei diesem Anlaß Meiner vollkommener Dankbarkeit versichere für die Treue und Hingebung, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft alle Zeit in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt haben und die Würde Ihres gegenwärtigen so verantwortungsvollen Amtes tragen, verleihe Ich Ihr wohlgeniegt Wilhelm R.“

Des Gegen des Kaisers besteht in einer prachtvollen Marmorbüste Sr. Majestät in Garde du Corps-Uniform. — Kaiser Franz Joseph, König Humbert, Fürst Bismarck, sowie verschiedene ausländische Staatsmänner sandten Glückwünschelegramme.

Die reichsständischen Blätter gedenken in herlichen Worten der Feier und preisen die hohe geistige Ueberlegenheit des Reichstagskanzlers und seine reiche Erfahrung, welche er schon als Statthalter in Elsaß-Lothringen zum Segen des Landes bewährt habe und welche er heute dem Dienste des Reichs widme.

**Fürst Bismarck über nationale Schiedsgerichte.**

Fürst Bismarck hat durch den Grafen Ranzau, der „Londoner World“ seine Ansichten über nationale Schiedsgerichte geäußert lassen. Der Fürst erklärte, er verabsichere den Krieg, obwohl er f. Z. durch Umstände gezwungen worden, ihn zu bekräftigen. Aber wo ist der Schiedsgericht zu finden, der, im Fall zwei große Nationen einen Schiedsgerichtsvertrag abschließen, die Ausföhrung seines Spruchs nun auch erzwingen könne? Kein Staatsmann, so fährt Bismarck fort, ist so allmächtig, daß er in gewissen Kombinationen und Entwicklungen der Stimme des Volkes Gewalt anzutun vermöchte. Und so wird es keinen Schiedsgerichtsverträgen jemals gelingen, den Krieg als einziges Mittel der Beendigung eines Streites aus der Welt zu schaffen, sobald das Volk ein Land überzeugt ist, daß seine ganze Zukunft von der Art und Weise abhängig ist, wie der Ausgang eines Streites geregelt wird.

Das Entzihen vor der modernen Kriegsföhrung und die Ungewißheit über den endlichen Ausgang eines Kampfes werden, gegenwärtig zum Mindesten, mehr dazu beitragen, einen Krieg zu verhindern,

als alle Schiedsgerichtsverträge es je zu thun im Stande wären. Wenn aber einmal die Völler erleuchtet genug sind, um zu begreifen, daß der Krieg ein zweifelhafte Schwert ist und daß die Angriffe sehr oft auch die Unterlieger treffen, dann erst werden die Kriege aufhören.

Die gegenwärtige Agitation in England und Nordamerika zu Gunsten einer verunfugtem Schiedsrichterschaft beweist den Fortschritt der Menschheit. Und aus diesem Grunde, wenn man keinen anderen, muß man diesen Bestrebungen Beifall zollen.

**Gegen die Pest.**

Eine Desinfektionsanstalt soll bei Cappel unweit der Elbe sofort erbaut und von 12 Unter- und 1 Oberbeamten der Hamburger Desinfektionskolonne besetzt werden. Von dort aus sollen dann vom nächsten Monat ab nicht nur die Mannschafsträume sämtlicher von Vorderindien kommenden Schiffe desinfiziert werden, sondern auch die Besatzungen dieser Schiffe sollen dort erst einer Desinfektion unterzogen werden. Durch diese Vorsichtsmaßregeln glaubt die zuständige Behörde eine Einschleppung der Pest und Cholera mit Sicherheit vorbeugen zu können.

Nach einer Meldung aus Kalkutta hat sich trotz gegentheiliger Gerüchte dort kein Pestfall ereignet. Das Gerücht von einem Auftreten der Pest in Kandahar wird gleichfalls demontriert. Bisher sei in ganz Afghanistan kein Fall von Pest vorgekommen. Die Grenzen Indiens würden streng überwacht.

Neuerdings war die Frage aufgeworfen worden, ob zur Abwehr der aus Indien drohenden Pestepidemie die Getreideeinfuhr von dort verboten werden müsse. Mit dieser Frage hat sich die Sachverständigen-Kommission beschäftigt, welche im Reichsgesundheitsamt zur Beratung über Vorsichtsmaßnahmen versammelt war. Bei diesen Überlegungen hat sich insofern ergeben, daß nach bisher bekannt gewordenen Eigenat des Pestepidemie der auf trockenen Gegenständen im Allgemeinen nicht lange lebensfähig bleibt, das Getreide als ein für die Weiterverbreitung der Pest gefährliches Waare nicht angesehen werden kann. Die Kommission hat deshalb davon abgesehen, ein Verbot zur Aufnahme in das zu erlässende Einfuhrverbot vorzuschlagen, zumal bei dem in Indien herrschenden Mangel an Lebensmitteln eine nennenswerte Getreideeinfuhr von dort in nächster Zeit kaum zu erwarten steht.

**Die Kämpfe um Kreta.**

Ueber die Lage im Orient verbreitet eine Note aus dem Berliner auswärtigen Amte wünschenswerthe Klarheit. In derselben heißt es: Die Vorstellungen, welche die Vertreter sämtlicher Mächte in Athen unter Hinweis auf die aus der völlerrechtswidrigen Handlung Griechenlands für die europäischen Frieden sich ergebende Gefahr gemacht haben, sind von dem griechischen Minister der Aeußeren mit der Erwidrerung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die deutsche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach voreriger Meinungsaustausch mit den Römern der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant des nach Kreta entsandten deutschen Kriegsschiffes „Kaiserin Augusta“, welches in den nächsten Tagen vor Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den kretensischen Gewässern verammelten Streitkräfte der Großmächte jeden feindlichen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thätlich mitzuwirken.

Da die Flotte sich bisher den Anordnungen der Mächte gefügt hat, so hofft man trotz der Widerstandigkeit Griechenlands noch immer das Schlimmste hintanzustellen, wenngleich die Lage eine äußerst gefährliche geworden und die schlimmsten Ueberraschungen keineswegs ausgeschlossen sind. Die Hauptsache bleibt, daß die vor Kanea versammelten Kriegsschiffe der Mächte die griechische Flotte ohne viel Federleses von den Gestaden des

Insel Kreta entfernen. Nach der Auslösung des deutschen Auswärtigen Amtes scheint diese Forderung ja doch immer zu bestehen, obgleich sich auch ihrer Bewerlichung unüberwindliche Schwierigkeiten in dem schlimmsten Falle nur dadurch beseitigt werden könnten, daß man die griechischen Fahrzeuge in den Grund bohrte.

Die Geschwaderchefs haben die Befehle in Händen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln einen weiteren Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken zu verhindern; es war auch die höchste Zeit, daß diese Weisung erging, denn die griechischen Schiffe hatten in den letzten Tagen Säfen bereits erg zu haufen begonnen und an verschiedenen in türkischen Händen befindliche Säfen Bombardements eröffnet.

In Griechenland ist die gesamte Armee bis auf geringfügige Reste mobil gemacht worden, die Bevölkerung ist geradezu freudestill und hat Hoffnung auf Überlegung längst verloren. Ein Visafist ist unter diesen Umständen kaum vorzusehen. Auch in Thessalien wächst die Kriegsgefahr, von griechischer Seite sind schon seit Wochen wohlorganisierte Verbände an der türkisch-griechischen Grenze konzentriert worden; trotz aller Versicherungen der Mächte scheint sich nun auch von Seiten der Türken dort eine Bewegung geltend zu machen, die weniger auf Vertreiben der Regierung in Konstantinopel, als auf den stürmischen Drang der muslimännischen Bevölkerung zurückzuführen ist, an den Griechen Vergeltung zu üben wegen deren freventlichen Bruchs des Völkerrechts. Auf Kreta selbst wird den vermittelnden europäischen Mächten die Lösung ihrer Aufgabe, die kämpfenden Parteien zu trennen und Ruhe und Ordnung auf der Insel wieder herzustellen, durch die von den Christen dahier eingeschlossene tendenziöse Haltung außerordentlich erschwert. Ein Blick ist es jedenfalls, daß die europäischen Mächte, allen voran Deutschland, endlich mit ihrer zwecklosen Sentimentalitätspolitik gebrochen und ausnahmslos an ihre Vertreter Weisungen haben ergoßen lassen, im Falle fortgesetzter Widerständigkeit bei einem mit Gewalt vorzugehen.

Die Stellungnahme Deutschlands zur Kretas-Frage wird übrigens wieder Erwarten von Londoner Blättern sehr beifällig be-

sprochen. Der entlichene Schritt des Kaisers Wilhelm, der im Augenblicke ergriffen wurde, wo die übrigen Großmächte zauderten, scheint die Wirkung nicht verfehlt zu haben, und schreibt „Daily Telegraph“ Europa schulde dem Kaiser Dank dafür, daß er den Zauber der Unthätigkeit gebrochen habe. — Andere englische Blätter nehmen fastlich sehr entschieden für die Griechen Partei und sympathisieren mit diesen wegen deren heldenmütigen Kampfes um die Unabhängigkeit. Mehrlich spricht sich die Mehrzahl der französischen Blätter aus. In Petersburg scheint man ganz und gar die Sprache verloren zu haben, trotzdem man dort wohl die sicherste Auskunft über die unerwarteten Vorgänge um Kreta geben könnte. Denn daß der russische Kubel bei den gegenwärtigen Wirren gar keine Rolle spielen sollte, glaubt kein Mensch.

Griechenland entsetzt, so zeichnet die „Köln. Ztg.“ das Bild der Lage, eine beispiellose Dreistigkeit gegenüber den europäischen Mächten, offensichtlich in der Ueberzeugung, daß es schließlich straflos bleiben werde. Die hierdurch in Aussicht gestellte Gefahr für den europäischen Frieden ist jedoch so groß und dringend, daß erfreulicherweise alle Mächte in den Willen der entschiedenen Zurückweisung jeglichen griechischer Annäherung eing sind und eing bleiben werden. Daß Griechenland mit seiner Ausdehnung gegen den Willen der Großmächte Erfolg haben könnte, ist deshalb von vornherein ausgeschlossen. Möglich ist immerhin, daß in einzelnen Kreisen Europas die alte Schwärmerie für den Panhellenismus wieder aufglimmen mag; aber für eine wirksame Verhüttung der er längst seine Zugkraft verloren. Die schlimme Miswirtschaft, die der griechische Staat in der inneren Verwaltung des eigenen Landes während der letzten Jahrzehnte getrieben hat, ist aller Welt bekannt, sie hat ihn zu offenem Bankrott und schmachlichem Wortbruch geführt, und sein Ansehen ist in der öffentlichen Meinung Europas aufs tiefste gesunken. Der Gedanke, daß dieser seinen eigenen Aufgaben nicht gewachene Staat Ruhe und Ordnung auf einer Insel mit so schwieriger, konfessioneller und sprachlich einander gegenüberliegenden Bevölkerung, wie es die Insel Kreta ist, wiederherstellen will, wirkt geradezu lächerlich.

**Provinz und Umgegend.**

† Freyburg, 16. Februar. Borigen Sonntag Septuagesimä, dessen Evangelium bekanntlich von den Arbeitern im Weinberg handelt, begaben sich nach althergebrachter Sitze die Winger zu den Weinbergbesitzern, um sich von neuem binden zu lassen. Hierbei erhielten sie reiche Geschenke.

† Weiffenfels, 16. Februar. Heute früh wurde in den Badeanlagen gegenüber dem Bahnhofe die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Dieselbe war in einen leinenen Lappen und in gelbes Papier gewickelt. Am Halse befand sich ein tiefer Einschnitt, welcher bestimmt vermuten läßt, daß das Kind mittels einer Schnur erstickt ist.

† Halle, 15. Februar. Am Freitag Abend fand im Hotel „zur Stadt Hamburg“ eine für die im Senkungsgebiete der Stadt Giesleben mohnhafte Bevölkerung überaus wichtige Konferenz statt. Die Konferenz hatte das Ergebnis, daß die Mansfelder Kupferbergbau-Gesellschaft nach wie vor den Zusammenhang der Senkungen in Giesleben mit dem Verbaubetriebe nicht anzuerkennen vermöge, daß sie aber trotzdem bereit sei, den Betroffenen zu Hilfe zu kommen und ihnen alle Schäden in voller Höhe zu bezahlen, sobald dieselben durch ein Schiedsgericht festgestellt worden sind. Dieses Schiedsgericht wird aus fünf Mitgliedern bestehen, und zwar zwei Vertretern der Geschädigten, die der Magistrat zu Giesleben ernannt, sowie je einem Vertreter der Gewerkschaft, der Königl. Regierung zu Merseburg und des Königl. Oberbergamts zu Halle.

**Bereine und Versammlungen.**

— Ein allgemeiner Verband der Bahnhofsrestaureure Deutschlands ist in der Bildung begriffen. Gleichzeit sollen in den einzelnen Bezirken Entausgossenschaften, nach Art der Beamtens-Restaurantvereine, zur billigeren Bedienung der Bedürfnisse der Bahnhofsarbeiten ins Leben gerufen werden.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Das neue Kabel Emden-Siga hat infolge der englischen Kette bei Dünaberg in niedrigem Wasser eine Beschädigung erlitten, wahrscheinlich durch Eisbruch. Die Wiederherstellung ist bereits im Gange.

**Nutz- und Brennholzverkauf.**

Dienstag, den 23. Februar. Vorm. 10<sup>u</sup>. Uhr im Schlag VI. Meier Kasnis. 80 Esh. 95 fm., 60 Esh. und Rüst. 27 fm. 150<sup>u</sup> rm. Brennholz aller Art (Drohholz), 600<sup>u</sup> rm. Unterholz, Reißg. [710] Aufmaßregister gegen Abschrittsgebühren. Scheufuß, d. 15. Februar 1897. Der Forstmeister. Westemeier.

Das neue Massenverzeichnis seiner ca. 50 Pfl. großen Baumkulturen, sowie die Liste über ca. 450 Pfl. und Gehölzarten bittet einzufordern das National-Arboretum Zoefchen b. Merseburg. [617]

**1250000 Mk.**

Institutsgelder, von 3 1/2 % Zins an auf Hypothek p. sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter T. O. 90 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

40 fette engl. Sammel und Schafe, 4-jährig, im Einz. preiswert zu verkaufen. Rittergut Burg-Liebenau. [709]

2 Burschöne Saugferkel verkauft sofort Känter, Kleinöbren. [716]

6 Stück Saugferkel zu verkaufen Ed. Harnisch, Töllwig. [718]

Gurischlagende Kanarienhähne verkauft Otto Loose, Lautstädt. [719]

**Achtung!**

Empfehle mich allen hochgeehrten Herrschaften von Merseburg u. Umgegend als **Landschaftsgärtner** zum Anlegen sowie Zustandsetzen der Gärten Bäume, Sträucher, Rosen, hochstämmige und niedrige, pflanzen und schneiden, sowie alle vorkommenden Gartenarbeiten werden bei billiger Preisstellung nach Uebereinkunft prompt u. geschmackvoll ausgeführt von [620]

**Bruno Hoffmann,**  
Gärtner, Hälterstraße Nr. 7.

**Futterrüben-Samen**

gut keimfähig, a Pfd. 12 Pfg., a Etr 11 Mk., verkauft [398].  
Nüternut Köffen.

**Trockenschnitzel**

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco. allen Stationen [668]

**Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.**

Ein Schuppen oder Boden zum Holzlagern wird zu pachten gesucht von C. F. Malpricht, Grüne Straße. [691]

Eine an Dichtung gewöhnte Drescherfamilie sucht zum 1. April Lützenhendorf, in Lützenhendorf. [730]

Einen Schmiedegesellen sucht sofort Karl Koch in Penndorf bei Merseburg [726]

Einen an Thätigkeit und Ordnung gewöhnten, ledigen Kuhfütterer sucht zum 1. März E. Trautmann, Groß-Gräfendorf. [720]

Ein Ochsenknecht von 15—17 Jahren findet sofort Arbeit bei P. Vogel, Kl.-Gräfendorf. [721]

Einen Lehrling sucht zu Ofern Fr. Schlegel, Glaserstr., [723] Wücheln.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen zu Ofern Reinhold Hoffmann, Schmiedemstr., Schaafstädt. [724]

Ein Lehrling kann sofort oder Ofern in die Lehre treten bei H. Wissing, Bäckerstr. in Scheufuß. [725]

Einen Lehrling sucht Stellmachermeister Kossl, Schandendorf. [711]

**Töchterpensionat**

Halle a. S. Domplatz 9, I. Ausgezeichnete Ausbildung im Haus- halt, Sprech-, Buchführung, gesellschaftlichen Umgangsformen etc. Beste Empfchl. Was. Preis. [593]

Junges, eventuelles Mädchen für Küche und Haus per 1. April er. gesucht. 685] G. Hof zur grünen Linde.

Suche a. 1. April eine Köchin, die selbst kochen kann und etw. Hausarbeit mit übernimmt. [689] Fr. Margarete Schwickert, Burgstr. 21.

Sei sofort in nicht zu junges Mädchen vom Lande in einfachen Haushalte gesucht [722] Leipzig, Konstantinstraße 14I links.

Jagdhund, braun, mit Abzeichen, zugekauft; gegen Erstattung der verursachten Kosten abzuholen bei C. L. Bartholomäus, Lügen. [715]

Brauner Jagdhund zugekauft; gegen Erstattung der verursachten Kosten abzuholen in Gute Nr. 1 in Kleinöbren. [727]

**Anzeigen**

für alle Beträge der W-It befördert prompt die Kreisblatt-Expedition Merseburg.

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1896 gelangt demnächst zur Ausgabe, und stellen wir jedem Besitzer unserer Pfandbriefe ein Exemplar desselben bereitwilligst kostenlos zur Verfügung.

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direkt wenden. (674)

Berlin W., im Februar 1897.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypotheken-Bank.

Advertisement for J. G. Hippe, Klempnermeister, featuring a decorative border and the text 'Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen. (269)'. The name 'J. G. Hippe' is prominently displayed.

# Landw. Consum-Verein

E. G. m. b. H. Merseburg.

## Bilanz

für das halbe Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 30. Jun. 1896.

Activa.		Passiva.	
Waaren-	Conto Mk. 23135,90	Geschäftsanteil-Conto	Mk. 7500,00
Cassa	" 1334,75	Geschäftseinlage	" 12400,00
Debitoren	" 71039,25	Darlehens	" 26896,49
Hypotheken	" 16600,00	Creditoren	" 77986,62
Genossenschaft	" 12719,63	Reservefonds	" 576,48
Utenzilien	" 336,54	Betriebsrücklage	" 456,48
Bank-Anteil	" 600,00		
Str.-Genossensch.	" 80,00		
<b>Zusammen</b>	<b>Mk. 125816,07</b>	<b>Zusammen</b>	<b>Mk. 125816,07</b>

Mitgliederbestand am 1. Januar 1896 . . . . . 74,  
Mitgliederzugang bis 30. Juni " . . . . . 2,  
demnach Mitgliederbestand am 1. Juli 1896 . . . . . 76.

Die Passivseite der Mitglieder beträgt zusammen Mk. 38500.—

Merseburg, den 15. Februar 1897.  
Landwirthschaftl. Consum-Verein E. G. m. b. H. Merseburg.  
Rosch Göhlich. (708)

# Melanchthon-Feier

der kirchl. Vereine des Neumarktes im „Augarten“ am

Sonntag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr.

Zur Aufführung kommen drei wichtige Festspiele von Eckardt:

1. Junker Jörg, 2. Der Grammatikus, 3. Eine Visitation

Außerdem Prolog, Ansprache, Vorträge des kirchl. Gesangvereins und gemeinsame Gesänge. Die Mitglieder unserer kirchl. Neumarkts-Vereine und deren erwachsene Familienglieder werden hierzu freundlich eingeladen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

# Städtischer Pestalozzi-Verein.

Abendunterhaltung am 20. Febr. 1897 im Saale des „Tivoli“.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Programm. 1) Ouverture zu „Hamlet“ für Orchester von E. Bach. 2) Männerchöre: a. Waldromen von Köhler, b. Margaret von Bacharach von C. Sirsch. 3) Lieder für Alt: a. Waldenlamkeit von W. Kruse, b. Sehnsucht von Heit. v. Mann, c. Dem Herzsüßerliebsten von Taubert. 4) Duette für Sopran und Bariton. a. Ich bin Dein (Altd. deutscher Liebeslied) von Hilbach, b. Nun bist Du worden mein eigen von Hilbach, c. Im blühenden Garten von Hilbach. 5) Männerchöre: a. Lerche, sink und Nachtigall von Weingärtel, b. Das Mädchen spricht von Fering, c. Im Weinhaus von Heintz.

Vortrag des Herrn Schuldirektor Schulze:

„Die Kinderstube eine Pflegestätte der kindlichen Phantasie“.

6) Kirchhof. Szenen aus der Kirchtisch-Sage von Gaias Täger für Männerchor, Solostimmen (Bariton u. Sopran) und Orchester, komponiert von Max Bruch. 7) Liederspiel: Carolina oder: Ein Lied am Hof von Neapel, von G. zu Putzberg, Musik von Humbert.

Leiter des gesanglichen Theiles: Herr Lehrer A. Schumann.

Der Vorstand, Schmelzer, Mansfeld, Grosse.

Freitag, 19. Februar, Abends 7 Uhr. (667)

# Künstler-Concert

im königlichen Schloßparkpavillon. Fräulein Lulu Gmeiner, (Gesang), Herr Professor Waldemar Meyer, (Violine), Herr Anton Hekking, (Violoncell).

Es gelangen vom Vortrag: Trio (H-dur) von Brahms, Violin-Concert von Beethoven, Solostücke für Violoncell, Lieder von Brahms, Piütz, Sommer, Schubert.

Einlasskarten nummerirt à 3 Mk., nicht nummerirt à 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

6-8 Paar Hausstauben hat zu verkaufen (728)

Röhme, Bädermstr., Lügtenhof.

Verloren wurde ein schwarzer, gehädelter Kopfhawkl Altenburger Schulplatz oder Hälterstraße. Abzugeben gegen Belohnung in der Kreisblatt-Expedition. (712)

Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen. Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen. (4087)

Von Sonnabend den 20. d. Mts. ab steht ein großer Transport (714)



# Röhre

mit Kälbern, und hochtragende Färsen im Gasthof „zur grünen Linde“ zum Verkauf.

Emil Rottkowsky

!! Triumph-Accord-Zither!! Sensationell!

patent, hochleg. u. sol. Instrument, von Jed. sof. spielbar, sowohl vom Notenheft, wie mit einschiebbaren Notenblättern, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit samml. Zubehör und 5 Notenheften, auf. ca. 100 Stücke enthaltend, nur Mk. 13,75 mit Versp. gegen Nachnahme. Tägl. unentf. Belobig. Umtausch bereitwilligst. (386)

Richard Cox, Musfkw., Duisburg.

Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen u. Fohrsäder aus der Knochenölfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu ab. in all. besseren Handlungen. (4)

Eine Baustelle an belebter Straße in Köpfschau ist zu verkaufen (729)

A. Leuschner.

# Messina-Apfelstinen

lachend-reife, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30-40 St., franco incl. Versp. Mk. 3.—, ganze Kiste 2-300 St. Mk. 9.— bis 9,50 ab hier gep. Nachn. Richard Cox, Südfucht-Import, Duisburg a. Rh. (679)

Violinunterricht wird bill. erth. Off. A. W. 716 o. d. Kreisbl.-Expedit.

# Theater

in der „Reichstrone“. Donnerstag, 18. Febr. 1897. Drittes Zimmermanns-Gastspiel.

Das Mauerblümchen. Lustspiel v. Blumenthal-Nadelburg.

Kassenpreis: Sperrsitze 1,25 Pfg., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Heinz. Schulte jun.: Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. — Anfang 8 Uhr. (701)

# Strümpfe

werden neu und angestrickt mit und ohne Wollelieferung in nur guter Qualität. Aniricken nur 18 Pfg. für's Paar. Aufträge nimmt auch entgegen die Firma J. G. Knauth & Sohn, Merseburg und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. (22)

L. A. Wehlmann, B. Bahnhof Cörbeho, Mechanische Strumpf- u. dore-

# Danksaagung.

Seit 2 1/2 Jahren war ich infolge der Influenza, an der ich gelitten hatte, krank. Ich hatte ein starkes Angestrichel und häufiges Aufstoßen, welches aus der Brust kam, wobei dann auch große Luftbeklemmung war. Dann zog es sich nachher in die Schultern, Kopf und Augen, welche ganz unklar wurden und es mangelte mir dann auch an Sehkraft. Ich hatte schon mehrere Aerzte gebraucht, da mir aber keiner helfen konnte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope. Und schon nach kurzer Zeit war ich völlig geheilt. Meine Augen wurden klar, die Lufteschwermheiten haben sich gegeben und die Schlaffheit in den Gliedern ist verschwunden. Herrn Dr. Hope meinen aufrichtigsten Dank. (700) (gez.) Carl Schröder, Matshow i. W. Dr. Hope in Halle a. S., gr. Drausausstr. 14. Sprechstunden von 8-10 1/2 und 3-4 (Sonntag, Montag und Donnerst. nicht).

Die letzten Homburger.

(Nachdruck verboten.)  
Erzählung aus dem Jahre 1409 von M. Petri.

1. Auf der Homburg.

Ein einfacher Reiter zog langsam und behaglich seine Straße. Aus frischem Jünglingsantlitz blickten die blauen Augen mit Wohlgefallen auf die weite Landschaft umher, und lauschend neigte sich das Haupt, wenn es galt, aus dem jubelnden Gesänge der Vögelstimme herauszuhören. Und wenn sich das Haupt also bewegte, dann huschte wohl ein unbefindener Sonnenstrahl durch das Gezweig und spielte liebend auf dem glänzenden Kopfe des Mannes, daß derselbe ein glänzendes wie eine blank gepulverte Scheibe. Sein Pferd trug er in der Hand, und nur kurz, wenn er das Geschloß umarmte die Lanze, während die alte Rutte die kräftigen Glieder einhüllte. Die Lanze ruhte lose auf dem Halse des braven Hofs, das den wohlbekannten Weg sicheren Schrittes überzog.

Es war nicht zu verwundern, daß Hof und Reiter in ihrer Wanderung Gefallen fanden, denn es ist ein überaus liebliches Thal, das Hooptal, welches sich in den Wäldern von Kloster Amelungsborn zum Städtchen Stodolndorf hinzieht. Jetzt überdient zwar der Lärm der Industrie das Klauen des Forstbaches, denn große Sägen zerhacken mit heftigem die Steine aus den nahen Steinbrüchen, und klappernde Mühlen zermahlen den Gips und bestreuen alles in weitem Umkreis mit weißem Staub. Damals, im Jahre 1409, war von alledem nichts zu bemerken. Die Mönche des Klosters sahen mit Stolz auf die Schönheit des Thales und sorgten mit Liebe für den herrlichen Sagen- und Buchenwald, der die Abhänge schmückte. Zur Seite der Landstraße rieselte klar und munter der Forstbach und bot willkommene Erquickung für Menschen und Thiere.

„Munter, mein Hofslein,“ mahnte der Reiter, daß wir bald oben anlangen und die Zeit des Abendess nicht gar zu kurz wird. Freund Heinrich wird schon seit Tagen auf unser Erscheinen gewartet haben, und wer weiß, Jungfrau Lutgardis wohl auch, denn sie ist den Büchern nicht abhold und liebt meine Unterweisung!“

Das Hofslein beherzigte den Wind und durchstufte bald die engen, schmückigen Straßen Stodolndorfs, um jenseits der Stadt der Landstraße zu folgen, die sich im Schatten riesiger Eichen und Buchen in Bindungen mühsam zur hochgelegenen Homburg hinaufzog.

Auf rundem, ziemlich steil abfallendem Bergkegel hatten sich um das Jahr 1130 die Edelherren von Homburg ein starkes Schloß erbaut, um das städtliche Gebiet ihrer Herrschaft schützen und regieren zu können. Stundenweit im Lande war der umfangreiche Thurm sichtbar, als Zeuge, daß seine Erbauer sich von ihrem Recht nichts würden nehmen lassen.

Im geöffneten Thore, an der herabgelassenen Anbrücke lehnte müßig der Pförtner und wärmte seine alten Glieder behaglich in der Sonne. Beim nahenden Aufschlag richtete er sich auf, und als die Gestalt des Reiters zwischen den Säulen auftauchte, sog ein fröhliches Willkommen über seine weiterharten Bize. „Grüß Gott, Johannes, mein Junge, wollt ich sagen, Bruder Masco,“ rief er ihm entgegen, „bist ja seit Wochen nicht bei uns hier oben gewesen!“

„Hatte nicht Zeit, Alter! Wie steht's, ist alles wohl?“

Bruder Masco sprang mit der Leichtigkeit der Jugend aus dem Sattel und übergab das Pferd einem Knechte, der es zu den Ställen führte, während die beiden Männer über den Hofraum schritten. Aber zögernd blieb Bruder Masco stehen, aus den geöffneten Fenstern des Herrenhauses, das sich dem Eingangsthor gegenüber an einem starken Thurm anlehnte, erscholl Getöse vieler Stimmen, lautes Klappern von Schüsseln und Bechern und das Gelächter der Bechenden.

„Daß bei dem Herrn alles wohl läuft ist, hörst du,“ beantwortete der Alte die gestellte Frage. „Willst Du, daß ich Dich melde? Du weißt, daß

ihr mit den Rutten immer wohl gelitten seid am Tische des Gestrigen!“

Bruder Masco hielt ihn zurück, „Daß das. Ich liebe das Getöse und Gelächter der Bechenden nicht, indem Müßigkeit und Vernunft dabei oftmals Schiffbruch erleiden; auch sind mir die Freuden und Genüsse der Tafel unterlagt. Sind viel Gäste bei dem Herrn?“

„Eine ganze Anzahl und mehrere edle Herren darunter; auch Graf Moritz v. Spiegelberg mit seiner Gemahlin, die vor einigen Tagen geritten kamen zur großen Freude unseres Herrn, denn wir hatten sie nicht gesehen, seit wir zurück sind vom letzten Kriegszug!“

Bruder Masco war sinnend stehen geblieben, er ließ seine Augen umherscheuen; überkam es ihn doch allemal wie Sehnsucht nach der Jugendzeit, wenn er den Burghof betrat, der seine Knabenspiele gesehen hatte, und wo ihm jeder Winkel vertraut war. Zu beiden Seiten begrenzen ihn die engen Wohnungen der Burgmänner, und drüben vor dem stattlichen Herrenhaus der Edelherren mit der großen Speisehalle, lag die kleine Burgkapelle mit ihren bunten Fenstern, ein Bild des Friedens in der kriegerischen Umgebung. Alles war moßig und feil, wie gebaut, um Jahrhunderte zu überdauern. Und dort, hinter jenen kleinen Fenstern, die enge Kammerate dicht am Thore, das war seine Heimath.

„Dym Dithelrich,“ wandte er sich an seinen Begleiter, „wie geht es der Muhme, daß ich bei ihr eintrete?“

„Das versteht sich, Johannes,“ antwortete der Pförtner. „Du weißt, wie sie sich freut, dich zu sehen. Und wahrlich, — aber ich höre schon wieder einen Reiter, ich muß zurück zum Thore!“ Er eilte fort, es dem jungen Mönch überlassend, den wohlbekannten Eingang der Wohnung zu überschreiten. „Grüß Gott, Mutter Zergard,“ tönte seine frische Stimme in das dämmerige Gemach, in welches die Sonnenstrahlen nur spärlich Eingang fanden, und er blickte unsicher in die Dunkelheit vor sich, um sogleich überrascht stehen zu bleiben. Aus dem Dunkel löste sich eine Lichtgestalt und trat ihm entgegen, ein junges, lachendes Gesicht neigte sich vor, hellblonde Haare leuchteten im Dämmlicht, und eine zarte Frauenhand bot sich ihm dar. „Grüß Gott, Johannes, kommt du endlich einmal wieder zu uns?“ grüßte ihn eine liebevolle Stimme, und zwei blaue Augen blickten ihn fröhlich an.

Bruder Masco sagte erst recht die dargebotene Hand: „Seid Ihr es, Jungfrau Lutgardis! Es ist so dunkel hier, daß man kaum etwas erkennt. Aber weshalb seid ihr nicht an der Tafel, da Euer Vater vornehme Gäste bewirthet, wie mir Dym Dithelrich sagte?“

„Er, ich bin heimlich entflohen,“ lachte Lutgardis. „Es war mir langweilig; ich verstehe nichts von all dem lauten und wüsten Zeug, was sie dort schwätzen. Heinrich sitzt auch nicht gerne da, das weißt du, und wenn er ahnte, daß Du —,“ aber sie unterbrach sich und liebliches Roth färbte ihre Stirne, „daß Ihr hier seid, Bruder Masco, so möchte er auch entfliehen. Aber er darf nicht, der Sohn des Hauses muß seinen Platz ausfüllen, und ich muß auch wieder hin, denn es sind Frauen am Tische. Es ist eine wunderschöne Frau, die Erika von Spiegelberg und so freundlich und gut!“

So plauderte die Jungfrau fröhlich weiter und sah mit Vergnügen, wie der Mönch sich über die Wahrnehmung neigte, ein Kuß auf ihre Stirn drückend, und wie die Kranke sich mühsam aufrichtend einen Arm um den Hals des Mannes legte.

„Es geht ihr viel, viel besser,“ versicherte Lutgardis eifrig. „Ihr sollt sehen, bald bringen wir sie in die warme Sonne draußen, dann lernt sie wieder gehen und wird noch einmal ganz gesund!“

„Lutgardis pflegt mich,“ sprach matt die Kranke und sagte in dankbarer Liebe die Hand der Jungfrau. „Sie erfrischt mich mit ihrem Gepolter, wenn es mir gar zu einsam wird, und sieh nur, Johannes, eben hat sie mir köstliche Speise von der Tafel gebracht!“

Der Mönch sah dankbar zu ihr auf, Lutgardis

Annahme von Zusätzen für

die am Nachmittag erscheinende Kunst

aber wehrte heiter: „Was ist dabei zu danken? Wie oft hat Zergard mich gehegt und gepflegt, wenn ich krank war, und wie oft habe ich sie als Kind mit meinen Unarten gequält, dafür muß ich jetzt ein bißchen für sie sorgen, das ist alles. Aber nun muß ich fort, sonst wird der Vater schelten. Lebt wohl, Bruder Masco, heute wird nichts aus dem Gehen; da müßt Ihr recht bald wieder kommen. Ich freue mich darauf, denn ich höre gern zu, wenn Ihr vorleset oder mit Heinrich über gelehrte Sachen redet!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 12. Februar. In heutiger Stadtverordnetenversammlung wurden u. A. die kommunalen Rechnungen pro 1895/96 vorgeliegt, nachdem die Finanzkommission dieselben vorgeprüft und nichts Wesentliches zu erinnern gefunden hatte. Die Kammerrechnung schließt ab in Höhe von 105535,99 M., die Schulverwaltungserrechnung mit 38351,92 M. und die Armenkasse mit 10017,85 M. — Wie bereits gemeldet, hat die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschlossen, die Summe für den Erweiterungsbau des Amtsgerichts zu Duerfurt nicht zu bewilligen. Es ist dies wesentlich mit einem diesbezüglichen Antrage des Vorstandes der Provinzialkommission zum Schutze und zur Erforschung der Denkmäler der Provinz Sachsen, welcher der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen ist, zu danken, deren Vertreter sich, den Vorstellungen der Kreis- und Stadtbehörde bei seiner jüngsten Anwesenheit hier folgend, beim Vorstände verwandte.

† Großschocher, 13. Februar. Dank der Gütigkeit des Motorwagenführers Arnold der Leipziger Elektrischen Straßenbahn ist hier am 8. d. Mts. ein Unglück verhütet worden, das leicht sehr traurige Folgen hätte nach sich ziehen können. Kurz vor der Endstation Großschocher kam rechts des Gleises dem betr. Motorwagen ein großer Mühlwagen entgegen. Hinter diesem liefen zwei Kinder im Alter von drei und sechs Jahren her, welche von dem Führer des Motorwagens nicht gesehen werden konnten. In dem Augenblicke, wo sich beide Wagen begegneten, sprangen die Kinder plötzlich auf das Gleis direkt vor dem Motorwagen. Der Führer bremste sofort elektrisch, so daß nur das kleinere der Kinder einen leichten Stoß bekam, sonst aber Beide unversehrt blieben. Dem Führer ist nicht nur der Dank seitens der Eltern beider Kinder schriftlich und mündlich ausgesprochen worden, sondern er hat auch von der Direktion der „Leipziger Elektrischen Straßenbahn“ für sein rasches, entschlossenes Handeln eine Belohnung erhalten.

† Dresden, 16. Febr. Die erst im vorigen Jahre erneuerte und mit einer neuen herrlichen Orgel versehene, mächtige Kreuzkirche ist vollständig ein Raub der Flammen geworden.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 17. Februar 1897.

— Professor Hugo Vogel in Berlin ist auf Grund vorgelegter Entwürfe von der Landes-Kunstkommission mit der Ausmalung des großen Sitzungssaales im neuen Ständehause hieselbst betraut worden. Mit der Ausführung des ehrenvollen Auftrages, der mehrere Jahre in Anspruch nimmt, wird der Künstler nach der passenden Umgestaltung der Innenarchitektur des Saales sofort beginnen. Auf der Hauptwand des Saales gelangen in drei zusammenhängenden, durch Pilaster getrennten Bildern Motive aus der sächsischen Kaisergeschichte in reicher figuraler und passender landschaftlicher Komposition zur Darstellung. Die Bilder für die gegenüberliegende Wand behandeln Motive allegorischen Inhalts bis zur modernen Zeit, ebenso jene für die dritte Wand. Die Entwürfe lassen darauf schließen, daß die Ausmalung ein hervorragendes Werk monumentaler Kunst wird. Auch die Wandbilder, die der Künstler in der Vorhalle

nur bis Vormittags 9 Uhr.

uar.  
eier  
umarts  
m  
uar.  
die ein  
ramma-  
n  
e, Vor-  
und 2  
713  
l. Na-  
schfer  
freund-  
durch  
nd.  
OZZI-  
ung  
Saale  
ture zu  
s. Bach,  
von  
achara  
für Mit-  
rufe. b.  
c. Dem  
Dachte  
Die bin  
) von  
ein mein  
stehenden  
berühre:  
all von  
spricht  
aus von  
715  
Direktor  
itte der  
ritthjo-  
Dänne-  
Sopran)  
Frank.  
ein Lied  
Putzlig,  
3: Pen  
rosse.  
Abends  
1667  
ert  
willon.  
Sofang.  
Meyer,  
kking,  
Trio  
Sonzell  
loncett.  
ommer,  
ent ä  
in der  
hat zu  
728  
endorf.  
barzer,  
Alten-  
s. Ab-  
Kreis-  
171

des Magistratsfestungsbaues im Berliner Rath-  
hause geschaffen hat, gehören zu den besten Schöpf-  
ungen, welche die moderne Monumentalmalerei anzuj-  
weisen hat.

— **ek** — Eine große Anzahl evangelischer Christen  
von Maß und Fern, hatte sich am Dienstag Abend  
im „Tivoli“ eingefunden, um durch eine Feierlich-  
keit den 400 jährigen Geburtstag Melancthon's zu begehen.  
Eröffnet wurde dieselbe durch  
den gemeinsamen Gesang des Liedes „Wach auf,  
du Geist der ersten Zeugen,“ worauf Herr Pastor  
Delius den von ihm selbst verfassten Prolog vor-  
trug. Die erste Ansprache, von Herrn Superintendent  
Martius gehalten, betraf Melancthon als  
Theologe und Gehilfe Luthers und zeigte  
uns denselben als gestaltendes Reis der Reforma-  
tion. Mit Recht kann man ihn den Baumeister  
der Reformation nennen und der reue Mann hat  
nie auf seinem Posten gesiegt, wo es galt,  
dieselbe vor Schwärmungen zu schützen. Luther  
und Melancthon sind stets verbunden ge-  
blieben in Kampf und Streit und die Lebens-  
elemente, die ein geistliches Gewissen der Kirche  
bedingen, Festhalten am christlichen Glauben, ver-  
bunden mit geistiger Bildung, Treue gegen die  
eigene Kirche, sind ein Vermächtniß Melancthon's,  
des Theologen. — In seiner Ansprache „Melancthon  
als Lehrer Deutschlands“ zählte  
Herr Professor Scheibe die großen Verdienste  
Melancthon's auf, welche sich derselbe durch die  
Neugestaltung der Lateinschulen erworben hatte.  
Als einziger Anhänger des Humanismus und durch  
sein bedeutendes griechisches Wissen war Melancthon  
ein Stern seiner Zeit. Als Jugendzieher  
hat er es verstanden, die Jugend „zu sich heranzu-  
ziehen.“ Obwohl Melancthon auf allen Gebieten  
des Wissens hervorragende Kenntnisse besaß, so blieb er  
dennoch ein frommer Christ und edler Mensch: Selbst-  
überhebung war ihm fern. — „Als Mensch und  
Christ“ wurde Melancthon durch die vorzüglichen  
Ausführungen des Herrn Dictionis Vithorn  
geschuldet. Anlässlich einer Disputation sprach  
Melancthon die Worte: „Ich suche nur die Wahr-  
heit, nicht den Ruhm.“ Diese Ausrufung ist be-  
zeichnend für den Christen und Menschen Melancthon.  
Redner schloß seinen Vortrag, indem er den  
evangelischen Christen aus Herz legte, festzuhalten an  
dem Erbe der Reformation. Verschieden wurde  
die Feier durch Chorgesänge, welche die Pausen  
zwischen den Vorträgen ausfüllten.

— **y** Bei dem Besuch, ein entsetztes Huhn wieder  
einzufangen, stürzte der Maurer D. von hier mit  
der Leiter, auf welche er gestiegen war, zu  
Boden und verstauchte sich hierbei die linke  
Seite, so daß er einen Arzt konsultiren mußte.

— **d** Gestern beobachteten Naturfreunde wiederum  
eine größere Anzahl Staare in nächster Nähe  
der Stadt.

— **Schleudig, 16. Februar.** Die von den  
Gemeinden Lochau, Wessnitz und Britschona ge-  
plante Anlegung einer Verbindungsstraße,  
die sich an die bereits fertiggestellte oberhalb Ra-  
sitz und unterhalb Lochau anschließen soll, kommt  
nun definitiv zur Ausführung. Sobald die Witterung  
sich einigermaßen günstig gestaltet, wird mit  
den Vermessungsarbeiten, denen sich alsbald die  
weitere Inangriffnahme anschließen wird, begonnen  
werden. Wird somit der Verkehr der Elstthal-  
böden unter sich durch Anlegung guter Straßen  
wesentlich gefördert, so ist doch nach den Berichten  
über die letzte Sitzung von Interessenten das Projekt  
der Elstthalbahn in weiterer Ferne gerückt.

— **Schleudig, 17. Februar.** Morgen, Donners-  
tag, wird in unserer Stadt ein Bataillon des Füß-  
ler-Regiments Nr. 36, welches in der Umgegend  
größere Feldübungen abhält, Quartiere be-  
ziehen. Wehlig, Rüben, Ermitz, sowie ver-  
schiedene andere Ortschaften erhalten gleichfalls Ein-  
quartierung, da beide Bataillone der Garnison  
Halle, sowie eine Abteilung des 12. Infanterie-  
Regiments an den Übungen teilnehmen. — Kürz-  
lich brannte die Rauchkammer des Maurers  
B. im benachbarten Häuschen aus, in der ver-  
schiedene Personen Fleischwaren zum Räuchern auf-  
gehängt hatten; der entstandene Schaden beträgt  
ca. 400 Mark.

**Vermischte Nachrichten.**

• (Vier Millionen Mark Schenke) Der Bankier  
Morgan für die Begründung einer neuen öffentlichen  
Entbindungsanstalt in New-York. Die Anstalt soll nach 5 bis 6  
europäischen Meilen eingerichtet werden und groß genug sein,  
um jährlich 6000 Weibern Unterzucht geben zu können. Wie  
nützlich ein solch. Hospital neben dem bereits bestehenden sein  
ist, mag daraus hervorgehen, daß die Zahl der Frauen in  
New-York, die jährlich für ihre Entbindung auf öffentliche  
Wohltätigkeit angewiesen sind, auf rund 26000 berechnet wird.  
Morgan gehört zu den freigebigsten Millionären Amerikas,  
sehr reich aber auch zu denen, die ihre Millionen am schnellsten  
zu „machen“ verstehen. Er war der Haupttheilhaber des Syn-  
dicates, welches die erste Goldanleihe des Landes vermittelte und  
dabei gegen 32 Millionen Mark „verdiente“.

• (Kritische Spruchweisheit) Von einem  
Missionar werden der „Post“ die folgenden unter den Suaheli  
vorkommenden Sprüche mitgeteilt. Die als ein inter-  
essanter Beitrag zur Beurtheilung unserer Schöpfung gelten müssen:  
„Der Weg vorwärts, heißt der Weg kennen lernen. — Jede  
Tür hat ihren Schlüssel. — Gottesflucht besteht nicht im  
Lügen eines weißen Turbans. — Wer oben ist, ist oben;  
der Unten wird nicht von der Antilope getroffen. — Wenn  
zwei Elephanten streiten, wird das Gras zertreten. — Eines  
amnen Mann's Fuß legt nie; und wenn es legt, brüht es  
nicht; und wenn es brüht, dringt es die Zungen nicht aus;  
und wenn es die Zungen ausdringt, holt sie der Spieß.“

• (Hirt und Herde) Man schreibt aus Syd-  
ney: Mit welcher unglücklichen Entschlossenheit und Gefahren so  
manches Völckchen in den trostlosen Wäldern  
des westlichen Inneren von Australien verbunden  
ist, lehrt wieder so recht ein Vorfall, der sich dieser Tage  
in Queensland zugetragen hat. Dort in der Gegend zwischen  
dem Flindersflusse und dem sog. Galien-Creef war ein Mann  
Namen's John Forbes damit beauftragt, eine Schafherde —  
es waren ihrer nicht weniger als 14000 Stück — nach dem  
Creef zu führen. Der Mann scheint seinen Weg verfehlt zu  
haben, er geriet immer tiefer in die Wälder, und als er nun  
die seiner Obhut anvertrauten Hiere zu retten, sich daran  
machte, nach Wasser zu suchen, ist er selbst zu Grunde ge-  
gangen, nachdem er, wie man später hat konstatiren können, ein  
Schaf gefressen und das Blut desselben getrunken hatte und  
von den übrigen 13999 Hieren ist auch nicht ein einziges dem  
Tode entronnen. Alle sind, wie der arme Treiber, am Durste  
zu Grunde gegangen.

• (Von der russischen Grenze) Der Schmutz mit  
Leder- und Gummischuhen ist jetzt an der Tagesordnung.  
Am Dienstag wurde ein solch. Schmutzträger von russischen  
Grenzsoldaten überfallen. Die Träger hatten sich jedoch als  
Franzosen verkleidet, weshalb die Soldaten es an den nöthigen  
Vorkehrungsregeln fehlen ließen. Namentlich hatten sie es  
auch verstanden, den ködlichen Namenstoß abzulegen. Sie  
wurden daher von den Schmutzträgern überfallen und, nachdem  
ihnen die Gewehre abgenommen waren, überführt. Die  
Schmutzträger machten sich denn mit ihrer Waare schleunigst  
aus dem Staube.

• (Unfall auf einem Ball.) Ein Ball beim Kriegs-  
minister in Berlin bekam eine Sitzung dadurch, daß eine  
Dame beim Tanzen so unglücklich fiel, daß sie einen doppelten  
Heimbruch erlitt.

**Theater und Musik.**

— **Valleisches Stadttheater.** (Spielplan) Donnerstags:  
(im Abonnement) Gastspiel von Grete Gallas, erste Soubrette  
vom Theater des Westens in Berlin. Tickets, Schauspielplatz  
3 Altes.

— **Leipziger Stadttheater.** (Spielplan) Donnerstags:  
Neues Lobet u. Kaiser G. reich. (Anfang 7 Uhr) — Freitag:  
Das Wirtshauschen; heraus: Die weiße Danae. — Altes  
Theater. Donnerstags: Die Verlobung b. der Katene; die-  
sonst: Frühling und Frühling; zum Schluss: Die schöne Galathea.  
(Anfang 7 1/2 Uhr) — Freitag: Die offizielle Frau.

**Erdfunde, Kolonien, Reisen.**

— **Ransen** hielt in London in einer überaus zahlreich  
besetzten Versammlung der Royal Geographical Society in  
der Alder-Dal, an welcher der Prinz von Wales, der Herzog  
von York und viele andere hervorragende Persönlichkeiten über-  
nahmen, einen längeren Vortrag. Hieran ergriß der Prinz  
von Wales das Wort und rühmte die wunderbarere Beförderung,  
die Ransen von seiner Nordpole-Expedition gegeben hat, und zwar  
in einer Sprache, die nicht einmal seine Mutterprache sei.  
Der Prinz überreichte dem kühnen Forscher sodann im Namen  
der Gesellschaft eine Medaille, welche man eigens zur Er-  
innerung an diese Feiertage hat prägen lassen. Ransen erwiderte  
mit lebhaften Worten: das Dankes.

**Kunst und Wissenschaft.**

— **Ausgrabungen in Athen.** Bei den Ausgrabungen,  
welche von dem deutschen archäologischen Institut in der Nähe  
des Propäas zu Athen veranstaltet werden, ist ein unseiner-  
barer Gegenstand gefunden worden, der ein eigenhändiges ge-  
schichtliches Interesse hat. Es ist das Stücklein von dem  
Rande eines großen, schwarz gefirnisten Thonges-  
äßes, in dessen Oberkante mit einem scharfen Werkzeug in  
altgriechischer Schrift die Worte Themistokles Thraerios  
eingegraben sind. Offenbar ist damit der berühmte Staatsmann  
gemeint, und wir haben eine der Scherben vor uns, welche bei  
dem 470 v. Chr. abgethanen Scherbenbergwerk (Ostra-  
kismos) abgelesen wurden, durch das Themistokles geschädigt  
ward, Athen zu verlassen. Derartige Ostraka sind bisher er-  
zwei bekannt.

**Gottesdienstsanzeigen.**

**Stadt.** Donnerstags, Abend 7 Uhr: Wochengottesdienst.  
Diakon's Schöllmeier.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Vorausichtiges Wetter am 18. Februar: Weich  
deckt, nahe Null, vielfach Nebel, windig.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 17. Februar. Der 400jährige  
Gedenktag der Geburt Melancthon's  
wurde schon am Sonntag in allen evangelischen  
Kirchen Berlins gefeiert; von der Berliner Uni-  
versität wurde der Tag durch einen Festab-  
gang, nach welchem die Verlobung mehrerer  
von der theologischen Facultät vollzogenen Promo-  
tionen erfolgte.

Berlin, 17. Februar. Auf die Besetzung  
Kanea's durch europäische Truppen hat  
bereits eine Veröffentlichung des deutschen Aus-  
wärtigen Amtes aufmerksam gemacht, in der es hieß,  
daß es die deutsche Regierung nach dem Verhalten  
Griechenlands fortan nicht mehr für seine Würde  
entsprechend erachte, diplomatisch mit der Regierung  
in Athen zu verhandeln, sondern daß sie genöthigt  
sei, in Uebereinstimmung mit den Mächten andere  
Schritte zu ergreifen. Diese Schritte sind namentlich  
in der Weise gethan, daß man er Bforte den Bors-  
schlag unterbreitete, sie solle ihre Truppen von  
Kanea, Herakleion und Rhethimo zurückziehen, damit  
dieselben durch Schiffsmannschaften der Großmächte  
ersetzt würden. Die Bforte nahm den Vorschlag  
an, wodurch die Lage eine derartige geworden ist,  
daß jetzt Griechenland der Gesamtheit  
der europäischen Mächte gegenübersteht.  
Die sämtlichen europäischen Geschwader unter-  
stehen ihrer einheitlichen Leitung, welche  
von dem rangältesten Offizier, im vorliegenden  
Falle durch den Chef des französischen  
Geschwaders ausgeübt wird. Auch England fügt  
sich den von dem obersten Geschwaderchef verfügten  
Anordnungen.

Berlin, 17. Februar. Nach den neuesten Mel-  
dungen wurden die Griechen nach der Landung  
der europäischen Truppen auf Kreta noch einmal  
aufgefordert, sich zurückzuziehen, die Rus-  
slandigen dagegen, die Feindseligkeiten  
einzustellen und die Entscheidung der  
Mächte abzuwarten. Mit den von den  
Griechen überbrachten Waffen und Munition  
kämpfen die Kreter in dessen nächstfol-  
gende Woche weiter, halten Kanea umzingelt, freilich in  
einer weiteren Entfernung und liegen auch an  
mehreren anderen Orten der Insel mit den Türken  
im blutigen Kampf. Alles in Allem ist demnach  
auch heute noch die Gesamtlage eine derartige,  
daß schwere Verwickelungen keineswegs  
ausgeschlossen sind.

Berlin, 17. Februar. Die vom Deutschen  
Reich zur Erforschung der Pest nach In-  
dianien entsandte Kommission wird im  
Laufe dieser Woche die Heimath verlassen, um sich  
zunächst nach Bombay zu begeben.

Berlin, 17. Februar. Ein großes Schaden-  
feuer ist gestern Nachmittag im Hause Alexandrinen-  
straße 97 ausgebrochen, in welchem sich die Konta-  
bücherei und Buchdruckerei von Rosenthal be-  
findet. Das Feuer hat zunächst den Dachstuhl  
ergrißen und sich von dort den übrigen Etagen  
mitgetheilt.

Berlin, 17. Februar. Wie dem „B. T.“ aus  
München telegraphirt wird, brach im dortigen  
Theater gestern Nachmittag ein Speicherverbrand  
aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr hat nach  
einstündiger Thätigkeit jede gefahrdrohende Situa-  
tion beseitigt. Eine Vorstellung konnte jedoch nicht  
stattfinden.

Bekanntmachung für den künftigen Feiertag: S. A. Leibholdt  
für Inzerate und Klomem: Franz Böttcher.  
Bede in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Braut-Seide v. 95 Pfg.** bis 18,65 per  
Met. — (100) —  
schwarze, weiße und farbige Hennere-Seide von 60 bis  
bis Met. 18,65 per Met. — alt gefärbt, variirt, gemischt,  
Damae etc. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben,  
Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster un-  
geh. ab. — Lager: ca 2 Millionen Meter.

Seiden-fabriken G. Henneberg k. u. k. Hof. Zürich.